

LEONARDO BOFF

1938 in Concórdia, Brasilien, geboren. Mitglied des Franziskanerordens. 1964 zum Priester ordiniert. Studien in Curitiba, Petrópolis und München. Derzeit Professor für Systematische Theologie am Theologischen Institut der Franziskaner in Petrópolis. Mitglied des Redaktionskollegiums der «Revista Eclesiástica Brasileira», verantwortlicher Herausgeber der brasilianischen Ausgabe von CONCILIUM, Nationalbeirat der brasilianischen kirchlichen Basissgemeinden. Veröffentlichungen: Verschiedene Bücher zum Thema Befreiungstheologie, u. a.: Jesus Cristo Libertador (Editôra Vozes, Petrópolis 1972); deutsch: Jesus Christus der Befreier

(Herder, Freiburg i. B. 1986); Igreja: Carisma e poder (Petrópolis 1981), das Buch, das den Autor vor die Schranken des ehemaligen Sacrum Officium brachte; deutsch: Kirche: Charisma und Macht (Patmos, Düsseldorf ⁵1986); E a Igreja se fez povo (Petrópolis 1985); Trindade, sociedade, libertação (Petrópolis 1987); deutsch: Der dreieinige Gott (in der Reihe Bibl. Theol. der Befreiung, Patmos, Düsseldorf 1987); O caminho da Igreja com os oprimidos: Do vale de lágrimas à Terra Prometida (Petrópolis 1988); deutsch: Aus dem Tal der Tränen ins Gelobte Land (Patmos, Düsseldorf ³1986). Anschrift: Prof. Dr. Leonardo Boff, Editôra Vozes, Rua Frei Luis, 100, Caixa Postal 90023, 25.600 Petrópolis RJ, Brasilien.

Virgil Elizondo

Die neue Menschheit und Menschlichkeit der beiden Amerika

Das Jahr 1992 ruft uns nicht zu einer Feier auf, sondern zu einer Neuschöpfung! Es ruft uns nicht zu einem reumütigen An-die-Brust-Schlagen auf, sondern zu einer Befreiung. Es ruft uns nicht zu historischer Kontinuität auf, sondern zu einem Bruch, zu einem Durchschneiden der Nabelschnur, die uns mit Mutter Europa und der westlichen Zivilisation verbindet. Die Zeit ist gekommen für eine geistig-geistliche Unabhängigkeitserklärung der beiden Amerika.

Der einzige Weg, um über eine vereinfachende Verdammung oder einen arroganten Triumphalismus hinauszukommen, besteht darin, daß man die Kategorien von Niederlage oder Sieg hinter sich läßt und die Anfänge der neueren Geschichte der beiden Amerika als das betrachtet, was sie wirklich waren: die lange und schmerzhafteste Geburt eines neuen Menschen, eines neuen menschlichen Individuums, einer neuen menschlichen Gemeinschaft, Zivilisation, Religion und

Rasse. Anthropologisch betrachtet, sind 500 Jahre eine sehr kurze Periode innerhalb der Geburt einer Rasse; und genau um dies geht es tatsächlich bei dem, dessen Zeugen wir in den beiden Amerika sind.

Es gibt nichts, was so schmerzhaft, so voller weitreichender Auswirkungen und so faszinierend gewesen wäre in der Geschichte der Menschheit seit dem Entstehen des Europäers, als die Ereignisse zu der Zeit vor 35.000 Jahren, als die Cromagnon-Menschen auf Wanderschaft gingen und die Gebiete der eingeborenen Neandertaler eroberten, Massaker unter ihnen anrichteten und sich mit ihnen paarten, um so die Grundlage für das Entstehen der heutigen europäischen Völker zu schaffen. Das einzig ähnliche Ereignis in der Weltgeschichte war die Ankunft der Iberer in den beiden Amerika, welche den Beginn des Entstehens der neuen amerikanischen Rasse, des «mestizo», markierte. Eine neue genetische und kulturelle Menschengruppe war geboren. Sie sollte hunderte Jahre für ihre Fortentwicklung brauchen. Aber schon war eine neue Rasse geboren¹.

Der größte ungehobene Schatz der beiden Amerika ist sein reicher genetischer Pool, der kulturelle, religiöse und biologische Pool, der das Wesen der beiden Amerika ausmacht. Wir müssen nicht nur unsere große europäische Vergangenheit wiederentdecken, sondern ebenso auch das reiche Erbe unserer Vorfahren aus den Ureinwohnern: Quetzalcoatl, Nezahualcoyotl

und viele andere. Wir haben wirklich die Möglichkeit, eine neue Menschheit zu schaffen, wie sie die Welt bisher noch nicht gekannt hat. Dies wird nicht leicht sein, aber es muß geschehen, wenn Amerika² überleben soll.

Der lange, schmerzvolle und ärgerniserregende Prozeß der vergangenen fünfhundert Jahre ist von den Autoren der vorausgehenden Beiträge zu diesem Heft gut herausgearbeitet worden. Nun aber müssen wir von einem neuen Anfang träumen und schöpferisch daran arbeiten. Aus den gekreuzigten Völkern der beiden Amerika von gestern und heute wird eine neue Menschlichkeit und eine neue Menschheit erstehen. Daran zweifeln wir nicht. Der Gott des Lebens wird über die Mächte des Todes triumphieren.

Das Werden Europas hat viele Jahrhunderte und generationenlange Fortschritte und Umwälzungen gekostet, Kriege und Friedensverträge, Krisen, Verwirrungen und neue Synthesen, einmal Entwicklung zu einem größeren Ganzen und dann wieder Verlagerung des Gewichtes in die einzelnen Regionen. Seine reiche griechisch-römisch-gotische Vergangenheit ist immer wieder neu entdeckt, uminterpretiert und mit den neuen Ideen des Tages zu neuen Synthesen verschmolzen worden, um so neue und aufregendere Möglichkeiten für den menschlichen Geist verkünden zu können³.

Heute ist Europa dabei, endlich — mit allen Schwierigkeiten, die das mit sich bringt — zueinander zu finden und als ein vereintes Europa tätig zu werden. Nicht notwendigerweise ein ein förmiges Europa, aber endlich und entschiedenmaßen ein vereintes Europa zum Wohl aller Völker. Das neue Zeitalter der Kontinente ist angebrochen. Ein neues Europa wird geboren werden. Aber wird auch eine neue Menschheit in Europa geboren werden? Derzeit gibt es dafür offensichtlich noch keine deutlichen Anzeichen.

Wir in den beiden Amerika sind noch sehr jung! Aber es ist auch der besondere Genius des Amerikaners, der ihn befähigt, sich der Herausforderung des Augenblicks zu stellen, kühn und schöpferisch zu sein und dafür zu sorgen, daß die Arbeit schnell angepackt und geschafft wird. Wir können nicht 2000 Jahre einer langen Geschichte abwarten, um endlich zusammenzukommen als ein vereintes Amerika zum Wohl aller Amerikaner — von der Südspitze Argentiniens bis zur Nordspitze Neufundlands. Das wachsende Fehlschlagen des US-amerikanischen

Traums von einem guten Leben für alle in Verbindung mit dem massiven Anwachsen der Verarmung, der Unterernährung und der medizinischen Unterversorgung so vieler Menschen überall in beiden Amerika fordert von uns nichts anderes als einen radikalen und schöpferischen Neubeginn.

Die schöpferischen Träume, welche Schlachtfelder in Ackerland umwandeln, welche die derzeitige Wirklichkeit so verändern, daß wir statt Überfluß auf der einen Seite auf Kosten von Hungersnöten auf der anderen Seite zu einer einzigen menschlichen Familie aneinander teilnehmender Nachbarn werden; daß wir eine Wandlung erleben von der Korruption der Mächtigen zu einem Geist der Autorität um des Dienstes willen; vom Individualismus zu einem Sinn dafür, daß gesunde Individuen nur in einer gesunden Gemeinschaft aufwachsen und blühen können; und von einer Gesinnung des Nationalismus zu einer Gesinnung kontinentaler Identität und Solidarität. Diese Wandlung wird nicht von denen kommen, die im Besitz der Reichtümer und Sicherheiten sind, wie sie der Kultur und den sozio-ökonomischen Strukturen der herrschenden Schichten der heutigen Welt entsprechen. Diese werden dafür kämpfen, den Status quo aufrechtzuerhalten. Die schöpferischen Träume können nur von denen kommen, von denen sie schon immer gekommen sind: aus den prophetischen Schreien und der utopischen Phantasie der Opfer der heutigen materialistischen Welt⁴.

Die Propheten der alten Zeit wagten es, aus der Krise, aus dem Leiden und dem Elend heraus einen neuen Himmel und eine neue Erde anzukündigen. So sind es heute — wie Jon Sobrino es in seinem Beitrag so gut aufzeigt — die gekreuzigten Völker der beiden Amerika, welche den utopischen Traum der neuen und wirklich universalen (d.h. alle gleichwertig einbeziehenden) Menschheit der beiden Amerika hervorbringen.

Das große Paradox besteht — wie Jon Sobrino darlegt — darin, daß gerade diejenigen, deren Blut und deren Leiber die herrschende Gesellschaft sich angeeignet hat, um sich dadurch zu bereichern⁵, heute die Werkzeuge zur Schaffung des neuen Lebens der beiden Amerika werden. Sie sind es, die Gottes Bevollmächtigte beim Werk des Entstehens einer neuen Menschlichkeit und einer neuen Menschheit werden. Es sind die Juan Diegos⁶ von heute, die den Hoff-

nungslosen Hoffnung bringen, und sie sind es auch, die denen, die in ihren materialistischen Sicherheiten zugrunde gehen, ohne es auch nur selbst zu wissen, Rettung bringen.

Wozu wir im Blick auf das Jahr 1992 herausgefordert sind, das ist dies: Mit dem Aufbau eines neuen Amerika zu beginnen, d. h. mit dem Aufbau der neuen Menschlichkeit und Menschheit, die etwas wirklich Neues sein wird inmitten dieser Welt, die zerrissen ist von Kriegen, von Materialismus, Machtspielen, Konsumismus, Rassismus und dergleichen. Die herausfordernde Frage ist: Wie sollen wir beginnen? Warum sollten wir nicht das erste Ökumenische Konzil der beiden Amerika einberufen?

Da uns unsere alten Geschichten aus der Zeit der Ureinwohner über die Ursprünge des Lebens in diesen Ländern erzählen, wie in der Zeit der ersten Anfänge die Götter zur Ratsversammlung in Teotihuacan zusammenkamen, um Menschen entstehen zu lassen — warum sollten wir dann nicht das erste Ökumenische Konzil der beiden Amerika einberufen, um miteinander auf die Suche nach der neuen Menschheit und Menschlichkeit der beiden Amerika zu gehen? Dies wäre ein geistgewirkter Aufbruch auf dem Weg zu einem radikalen Neubeginn im Jahre 1992.

Solch ein Konzil sollte Vertreter aller führenden Religionen und Kirchen der beiden Amerika einbeziehen. Es sollte auch Männer und Frauen einbeziehen, welche die ausgebeuteten und leidenden Völker der beiden Amerika vertreten. Die grundlegenden «Beglaubigungspapiere» für die Teilnahme an einem solchen Konzil würden die persönliche Anerkennung der Überzeugung sein, daß unsere westliche amerikanische Zivilisation der Menschlichkeit ermangelt, daß bloßes Flickwerk hier nicht mehr hilft, daß die Zeichen des Verfalls und des Endes mehr und mehr in Sicht kommen und daß ein radikaler Neubeginn das einzige Mittel ist, Leben auch noch im nächsten Jahrtausend zu gewährleisten. Die Modelle der Zukunft können nicht von den herrschenden Gruppen geliefert werden, denn diese sind zu sehr in ihre eigenen Sicherheitsbedürfnisse verstrickt, um noch klar denken zu können.

Die Teilnehmer würden sich versammeln in Teotihuacan, der alten Stadt der Götter — vielleicht in einer Zeltstadt —, um miteinander zu fasten und zu beten und enthalten zu leben, so daß sich alle, die an der Versammlung teilneh-

men, gemeinsam reinigen, um wirklich Werkzeuge des großen Geistes Gottes zu werden und nicht nur als Verteidiger von Eigeninteressen aufzutreten. Wie Mose für seinen Neubeginn in die Wüste ging, wie Jesus in die Wüste ging, um den Willen Gottes wahrhaft erkennen zu können, und wie er kämpfen mußte gegen die Versuchungen des Durchschnittsmenschen dieser Welt, so würden es auch die Mitglieder der religiösen Versammlung der beiden Amerika tun.

Wir könnten miteinander unsere Sünden der Vergangenheit bereuen, könnten für allen Segen der Vergangenheit danken und beginnen, miteinander eine neue Zukunft zu schmieden. Und zwar aus den besten Wurzeln unserer Traditionen: aus dem Amerika der Ureinwohner, aus der iberischen Welt, der angelsächsischen Welt und der afrikanischen Welt. Unsere Urahnen in der Welt der Ureinwohner betrachteten die Erde als eine heilige Lebenseinheit, die unablässig neues Leben gebiert. Unsere europäischen Vorfahren betrachteten den Gott des Himmels als den Urheber des Lebens, und im Namen des Herrn des Himmels gingen sie daran, die Mutter Erde in Besitz zu nehmen und zu zerstören. Heute kann die Heiligkeit und Einheit von Himmel und Erde durch das neue Leben der beiden Amerika gefeiert werden.

Zweifelloso hat das heutige Amerika nicht nur die Völker der Ureinwohner dieser Welt arm gemacht, indem es sie ihrer Ländereien, ihrer Kulturen, ihrer Religion und ihrer Menschlichkeit beraubt hat, sondern es hat sich auch selbst arm gemacht, indem es ihre Glaubensüberzeugungen lächerlich gemacht und ihre Werte mißachtet hat! Ist es nicht erstaunlich, wie wir aufgrund des Scheiterns der westlichen amerikanischen Zivilisation bezüglich von Fragen der Umwelt heute die große Wahrheit und Weisheit der Heiligkeit von Mutter Erde, wie sie von unseren Urahnen in diesem Land erlebt und verkündet wurde, neu entdecken?

Dieses Konzil würde nicht einberufen, um Kirchenfragen und Dogmen zu diskutieren wie das Wesen Gottes, Offenbarung, Priesteramt, Sakramente, Bischofsamt, sondern um in den heiligsten und ältesten Traditionen eines jeden danach zu forschen, was das Bild des Menschen ist, nach dem wir leben und für das wir werben sollten. Die Wahrheit Gottes führt uns zur Wahrheit vom Menschen. Dabei geht es nicht darum, die heiligen Lehren irgendeiner religiösen Gruppe

zu relativieren, sondern nach dem zu suchen, was wir zum Nutzen der Menschheitsfamilie gemeinsam haben.

Dieses Konzil würde nicht zusammenkommen, um die westliche Zivilisation als solche einfach zu verdammen. In jahrhundertelangem Bemühen hat die westliche Zivilisation große Beiträge zum Wohl der Menschheitsfamilie geleistet. Die Suche nach Bildung, die Entwicklung der Künste, der Wissenschaften, der Technik, die Suche nach Freiheit und Gerechtigkeit. Die menschlichen und humanisierenden Aspekte des Lebens, welche die westliche Zivilisation im Laufe der Jahrhunderte angesammelt hat, stellen große Schätze dar. Die materialistischen und individualistischen Extreme aber, in welche die westliche Zivilisation hineingeraten ist, drohen diese heute zu zerstören und hinwegzufegen, während sie gleichzeitig daran ist, die Schwachen und Armen dieser Welt zu vernichten, indem sie deren Leiber und Blut nahezu aufzehrt, um ihren eigenen unersättlichen Appetit zu stillen.

Außerdem wird es nicht einfach nur darum gehen, auf die Probleme der Leidenden und Armen der beiden Amerika zu hören und dann zu versuchen, sie entsprechend den westlichen Modellen des Menschwerdens zu lösen. Viel mehr wird es darum gehen, die Leidenden und die Armen zu bitten, mit den anderen Menschen in den beiden Amerika die sehr humanisierenden Werte zu teilen, die sie trotz ihrer Marginalisierung lebendig zu halten und von Generation zu Generation weiterzugeben vermocht haben. Heil und Neuschöpfung kommen immer von Gottes armen Menschen her.

Welch welterschütterndes Ereignis könnte das werden! Hier werden sich die Quechuas, die Aymaras, die Tezales, die Navajos, Quiches, Yaquis, Tarahumanaras, die Protestanten, die Katholiken, die Juden versammeln an der ältesten heiligen Stätte der beiden Amerika, die geographisch genau im Mittelpunkt der beiden Amerika liegt, um Rat zu pflegen und auf den göttlichen Geist zu horchen, der in uns am Werk ist. Eine Zusammenkunft, nicht um über Gott zu diskutieren, sondern aus keinem anderen Grund als darum, weil wir schon an den Gott glauben, welcher der Schöpfer der Menschen ist, und um Wege zu suchen, wahrhaft neues Leben in die beiden Amerika zu bringen, welche Gott uns anvertraut hat.

Das Ökumenische Konzil der beiden Amerika wird ein viel größeres Ereignis sein als die An-

kunft des Columbus 1492. Es wird wirklich ein erstes Konzil dieser Art in der Weltgeschichte sein, da unterschiedliche Religionen um der Menschen willen zusammenkommen. Die einen werden die heiligen Lehren und Traditionen der anderen respektieren, aber miteinander beten, träumen und arbeiten für die Sache der Menschheit. Welch eine Kraft wird das darstellen, wenn alle diese Religionen und alle diese Kirchen, deren jede ihre eigenen Lehren und Dogmen achtet, den grundlegenden Prinzipien zustimmen kann, die besagen, was es bedeutet, wirklich menschlicher Mensch zu sein, wessen es bedarf, um die menschliche Familie der beiden Amerika aufzubauen, welcherart die Fehler sind, gegen die gekämpft werden muß, und die Tugenden, für die geworben werden muß, um wirklich die menschliche Familie aufzubauen!

«In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen.» Wer kann sich vorstellen, welch große Gabe die beiden Amerika für die Welt sein werden, wenn die großen Religionen, statt einander zu bekämpfen, Wege finden werden, um für das Allgemeinwohl zusammenzuarbeiten? Der Papst und führende Vertreter der großen Weltreligionen haben in Assisi zusammen gebetet; warum sollen wir in den beiden Amerika nicht noch darüber hinausgehen? Dabei braucht niemand sich selbst aufzugeben, sondern jeder kann zum Wohle aller anderen wirken. Dabei werden alle bereichert werden, und der Gott, der über alle menschlichen Aussagemöglichkeiten hinausgeht, wird dadurch verherrlicht werden.

Eine neue Familie aus den Menschen der beiden Amerika! Wenn Europa zum Jahre 1992 eine vereinigte Familie sein kann, warum soll dann nicht auch Amerika eine solche sein? Keine nationalen Grenzen mehr, die uns voneinander trennen. Die Menschen werden ohne Schwierigkeiten und nach freiem Willen überall in den beiden Amerika arbeiten können. Welch ein Grund zum Feiern: Es wird keine «Illegalen» mehr im Land geben. Amerika wird endlich das gemeinsame Haus aller seiner Völker sein. Kräfte und Gelder für die militärische Verteidigung werden umgeleitet werden zum Bau erschwinglicher Wohnungen, für Bildung und Erziehung, medizinische Versorgung, Landwirtschaft, öffentlichen Personenverkehr für die Massen, Sport und Kunst. Land- und Hausbesitz wird nicht mehr den wenigen vorbehalten sein, die es sich leisten können, sondern wird für die Schaffung ange-

messenen Wohnraums für jedermann zur Verfügung stehen, und es wird Grund und Boden der öffentlichen Hand in Überfluß geben, in dessen Genuß alle Menschen in gleicher Weise kommen werden. Die Güter dieser Erde wird man genießen, aber nicht mehr vergötzen. Der einzelne wird einen hohen Rang einnehmen in der Prioritätenliste der Gemeinschaft, denn gesunde Gemeinwesen verhelfen uns zu gesunden Menschen und nicht umgekehrt. Es wird reiche rassische und ethnische Vielfalt geben, aber keine Diskriminierung. Die Menschen in den Gemeinwesen werden im Mittelpunkt der Prioritätenlisten und des Interesses stehen.

Es wird Privatheit geben, aber keine Isolierung, Individualität, aber keinen Individualismus, ethnische Identität, aber keine Ethnozentrismus. Es wird viele Religionen geben, aber keine Herrschaft einer Religion über die andere, keinen Haß, keine Beleidigungen oder Errichtung von trennenden Mauern zwischen den Religionen. Es wird materielle Güter für alle und kein Elend mehr geben. Es wird eine menschliche Gemeinschaft der Freiheit, verbunden mit Verantwortung, sein, eine Gesellschaft mit humanisierender Arbeit und Freizeit für das Vergnügen, eine Gesellschaft der Aktion und der Kontemplation, der Liebe und des Opfersinns. Ja, die neue Menschheit der beiden Amerika brauchen wir so dringend, daß sie gezeugt und geboren werden muß!

Von diesem Konzil her sollten persönliches Engagement und ein Aktionsplan kommen, wie die «gute Nachricht von einer neuen Menschheit» zu den Menschen gebracht werden kann. Wir werden das Engagement und die Hilfe derer brauchen, die heute die Geister und Herzen der Menschen formen: der Sportler, der Schriftsteller und Sänger, der Verfasser von Drehbüchern und Theaterstücken, der Produzenten von Rundfunk- und Fernsehsendungen. Die Prediger und in der religiösen Erziehung Tätigen und

die Lehrer müssen alle zusammenarbeiten im Interesse eines neuen Denkens und neuer Wertvorstellungen, welche die Prioritäten in der Gestaltung des täglichen Lebens bestimmen werden.

Nach den Weisen und Priestern der Maya-Kultur, die sich der Berechnung der Zeitalter widmeten, ist für das fünfte Sonnenzeitalter, in dem wir jetzt leben, eine Endkatastrophe im Jahr 2011 unseres derzeitigen Kalenders vorausgesagt. Wenn man nach dem Ausmaß der wachsenden Umweltverschmutzung, nach dem Rüstungswettlauf und der wachsenden Zahl von Todesopfern urteilt, und angesichts des allgemeinen Schwindens des Vertrauens in unsere derzeitigen wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Wertvorstellungen, hat es zweifellos den Anschein, daß unsere derzeitige Welt sich zwischen 2000 und 2020 selbst zerstören könnte⁷. Vielleicht haben diese Vorhersagen ihre Richtigkeit. Aber sie bedeuten nicht das Ende schlechthin; sie bedeuten einfach nur das Ende der Zivilisationen und der menschlichen Vorstellungen, die wir uns geschaffen haben.

So wie in den Urzeiten der beiden Amerika die Götter in Teotihuacan beratschlagten, damit die Ureinwohner des derzeitigen Amerika geboren werden konnten, so können Männer Gottes und Frauen Gottes auch heute zusammenkommen, um zu beratschlagten, damit die neue Menschheit des sechsten Sonnenzeitalters geboren werden und sich überall in den beiden Amerika ausbreiten kann. Das Ende unserer Zivilisation wird kommen. Daran besteht kein Zweifel. Unter den gekreuzigten Völkern dieses Landes aber gibt es deswegen keine Furcht, denn sie wissen, daß in ihnen und durch sie schon jetzt neues Leben allen Völkern dieses Landes angeboten ist — Reichen und Armen, Ureinwohnern, Mestizen und Einwanderern. Ein Zeitalter wird zu Ende gehen. Aber das Leben ist noch nicht zu Ende. Wir werden unsere Auferstehung erleben — die Wiedergeburt der beiden Amerika.

¹ Jacques Ruffie, *De la biologie à la culture* (Flammarion, Paris 1976).

² Man merke: Wenn ich in diesem Beitrag von «Amerika» spreche, meine ich nie im eingeschränkten Sinn nur die USA, sondern den gesamten amerikanischen Kontinent, also Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika und die Karibik. (Um die vom Autor verwendete Formulierung «the Americas» im Deutschen verständlicher wiedergeben zu können, habe ich etwas vereinfachend — im Blick auf den vorwiegend angloamerikanischen Norden und die latein-

amerikanischen Länder insgesamt — die Formulierung «die beiden Amerika» verwendet. A. d. Ü.)

³ Michel Banniard, *Genèse culturelle de l'Europe* (Ed. du Seuil, Paris 1989).

⁴ Ignacio Ellacuría, *Utopia y profetismo desde America Latina: Revista Latinoamericana de teología* 1989/17.

⁵ «How the West was really Won». In: U. S. Business World Report, May 21, 1990.

⁶ Juan Diego war der aus der Unterschicht stammende Indio, der 1531 in Guadalupe eine Erscheinung Mariens hat-

te, die ihm auftrag, ihr Bote zu sein. Er war der erste und bedeutendste Verkünder des Evangeliums unter den Völkern der Ureinwohner Mexikos.

⁷ Frank Waters, *Mexico Mystique: The Coming of Sixth World Consciousness* (Dage Books, Chicago 1975).

Aus dem Englischen übersetzt von Astrid Dehé

VIRGIL ELIZONDO

Geboren in San Antonio (Texas). Studierte an der Ateneo-Universität in Manila, am East Asian Pastoral Institute in

Manila und am Institut Catholique in Paris. Doktor der Philosophie und der Theologie. Seit 1971 Präsident des Mexican American Cultural Center in San Antonio. Veröffentlichungen: Zahlreiche Bücher und Artikel in Zeitschriften. Mitglied der Direktionskomitees von CONCILIUM, von Catechesis Latino Americana und der «God With Us Catechetical Series» (Sadlier Publishers, Inc., USA). Mitarbeit als theologischer Berater von Basisgruppen in Armenvierteln in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Anschrift: Dr. Virgil Elizondo, Mexican American Cultural Center, 3019 French PL., P.O. Box 28185, San Antonio, Texas 78228, USA.

DRUCKFEHLERBERICHTIGUNG:

Zum Beitrag von Heiner Grote, Die katholische Auffassung von Kollegialität, betrachtet aus europäischer Sicht, CONCILIUM 26 (1990/4): Auf S. 299, rechte Spalte, Zeilen 10-7 von unten, muß es heißen: «Sie darf auch Subkollegien aus sich heraussetzen und diese eine subsidiäre Kollegialität entwickeln lassen. Und natürlich gibt es keinen bezeichnenderen christlichen Archetypus für Kollegium und Kollegialität als die Gemeinschaft der Apostel Jesu Christi.»